

## Ricarda Huch: Alte und neue Gedichte.

(Inselverlag.)

Das Gedichtbuch der Ricarda Huch wirkt wie die charakteristische Zusammenfassung eines Typus Weiblichkeit, der in den Kriegsjahren das deutsche Beispiel entarteter Natur gab. Man erinnert sich an Frauen und Mädchen, die nicht nur den Beginn des Schlachtens jubelnd begrüßten, sondern durch die ganze Dauer mit begehendem Antriebe und verzückter Lobpreisung in Hitze blieben. Diese Verse nun bewahren auf, was an solcher Gesinnung sich damals auf jedem Gebiet ohne Scham gehen ließ, und halten die Grundtendenz des ganzen Falls lyrisch fest: die Anbetung männlicher Gewalttätigkeit. Was allen diesen Gedichten gemeinsam ist, ist die Verherrlichung der brutalen Körperkraft, ein Schwelgen in der Vorstellung muskelbaltigen Verhaltens. Diese Verliebtheit in Militärisches kommt hier köstlich, macht mit den Emblemen antiker Draperie und in getragener Worchtwall fürs Eterben Stimmung, ja trachtet noch über den Tod hinaus die Uniformierung für jenstige Ephären einzuführen: „Der Du gerungen bis ans Ende, Weid Dich dereinst Drommetenaufgebot, Begürtet mit dem Schwerte wende, Das neue Antlitz stolz ins Morgenrot.“ Noch verlogner als sonst klingt in solcher Idealisierung die Kanonensutter-Propaganda und wird Blasphemie in einer Apothekose „Das Kriegsjahr“, wo es von denen, die hinaus zum Opfersterben ziehn, heißt: „Ihr aufgeschlossener Blick erkennt den Gott, Mit liebestrengem Antlitz mächtig winken. Erglühend brängen sie zu Kampf und Tod, Dort, wo das Leben quillt, sich jung zu trinken.“ Macht sich positiv diese Art Weiblichkeit im Anschmeißen an den Krieger Luft, so negativ im Befassen dessen, was ihre Beschränktheit nur als Gegner sehen kann. Da steht als wüste Drehorgel eine Lacinanderreihung plumper Ausbrüche unter dem Titel „Wilson“, die kindisch beginnt: „Ede Flamme soll Dich nicht zerstören, Kälter Hölle sollst Du angehören,“ und nach geschmacklosen Anpöbeleien („aus äffischem Geschlechte“, „Schlingensiefelretter“) mit der unfrivolösen komischen Pointe schließt: „Und zu ekel selbst zum Strafgericht, Stößt Dich aus die Muse der Geschichte.“ Es verirren sich in das Buch auch ein paar formal zureichende Gedichte, die weniger blutrünstigem Erlebnis gelten. Das ändert nichts daran, daß der Band als Ganzes mit seiner seelischen Taktlosigkeit und falschen Pathetik das Niveau Dichtung nicht verdient. Ueberhaupt muß man grundsätzl. dagegen sein, verwerfliches Verhalten einem großen Talent um seines Können willens nachzusehen. Und so gewiß verehrten künstlerischen Vorbildern ihre Kriegssünden nie vergessen werden, soll an einem mittleren Frauentalent ihr unfräulicher Sinn gestraft sein. Zumal, wenn er solche Dimensionen annimmt, wie in Ricarda Huchs „Däuischem Märchen“, das sich zum entsehltesten Nachewunsch verfleigt. Und wenn diese Frau eine schriftstellerische Autorität genießt, die der schlechtesten Sache bei Leichtgläubigen Gewicht zu geben vermöchte.

Max Herrmann (Reife).



Weltanschauung: Die Welt geschichte  
Bücher.

Das Buch ist ein Spiegel der Menschheit. Es zeigt uns die Gedanken, die Tugenden und die Laster der Völker. In den Jahrhunderten hat es sich verändert, es hat sich bereichert, es hat sich vertieft. Heute ist es ein mächtiges Werkzeug, das uns die Welt erschließt und uns die Zukunft zeigt. Wir müssen es lieben, wir müssen es schätzen, wir müssen es pflegen. Nur so können wir die Weisheit der Väter erben und die Weisheit der Kinder pflanzen.

Die Bücher sind die Schätze der Menschheit. Sie sind die Schätze der Wissenschaft, die Schätze der Kunst, die Schätze der Philosophie. Sie sind die Schätze der Geschichte, die Schätze der Poesie, die Schätze der Religion. Sie sind die Schätze der Kultur, die Schätze der Zivilisation. Sie sind die Schätze der Menschheit, die Schätze der Welt. Wir müssen sie bewahren, wir müssen sie schützen, wir müssen sie fördern. Nur so können wir die Kultur der Menschheit erhalten und die Kultur der Welt bereichern.

Die Bücher sind die Schätze der Menschheit. Sie sind die Schätze der Wissenschaft, die Schätze der Kunst, die Schätze der Philosophie. Sie sind die Schätze der Geschichte, die Schätze der Poesie, die Schätze der Religion. Sie sind die Schätze der Kultur, die Schätze der Zivilisation. Sie sind die Schätze der Menschheit, die Schätze der Welt. Wir müssen sie bewahren, wir müssen sie schützen, wir müssen sie fördern. Nur so können wir die Kultur der Menschheit erhalten und die Kultur der Welt bereichern.

